

hinbrausend die hölzerne Nothbrücke für die mit Uferaufdämmung und Ausmauerung beschäftigten Arbeiter mit sich fortzureißen anfangen, so daß man Balken und Bretter stückweise mit Haken heraufziehen mußte. Mehrere Keller zu beiden Seiten der Bachstraße sind mit Wasser, in Folge der bedeutenden, unausgesetzten Gewitterregengüsse, angefüllt. Einige Arbeiter fielen beim Einstürzen der Nothbrücke in's Wasser, und waren dem Ertrinken nahe.

Bachnang. [Bekanntmachung, betreffend die Abhaltung des diesjährigen landwirtschaftlichen Partikular-Festes.] Am Dienstag den 1. Oktober d. J., mithin am Tage vor dem zu Murrhardt abzuhal tenden Markte, wird daselbst das landwirtschaftliche Fest durch Preisvertheilung auf bisher übliche Weise begangen werden.

Nach den Beschlüssen des Bezirksvereines werden folgende Preise verliehen werden:

- 1) An Diensthöten, welche wenigstens 5 Jahre hindurch ununterbrochen bei einem Dienstherrn, oder in einer Familie im Oberamtsbezirke treu und fleißig dienen, 10 Preise, und zwar 5 für männliche und 5 für weibliche Diensthöten, von 5 fl. 45 kr., 5 fl., 4 fl., 3 fl. und 2 fl., nebst einem Ehrenbriefe. Diensthöten der Landwirthe haben vor Andern den Vorzug. Die vor zurückgelegtem 16. Lebensjahre zugebrachte Dienstzeit kommt nicht in Berechnung.
Die Anmeldung muß bis 1. September d. J. bei dem Vereinsvorstande geschehen, worauf hinsichtlich der zu erhebenden Notizen über das Prädikat u. den betreffenden Ortsvorstehern das Weitere zugehen wird.
- 2) Für Einführung des einfachen Lochs 6 Preise von je 2 fl.
- 3) Für das Wettpflügen mit dem Brabantter Pfluge, welches am Tage des landwirtschaftlichen Festes zu Murrhardt stattfindet, 4 Preise mit 3 fl. 30 kr., 3 fl., 2 fl. und 1 fl. Wer in früheren Jahren einen Preis erhielt, ist ausgeschlossen.
- 4) Für den Hopfenbau 4 Preise von 4, 3, 2 und 1 Kronenthaler. Die Größe der angebauten Bodenfläche entscheidet für die Ansprüche.
- 5) Für die Viehzucht, und zwar:
 - a) für die besten Farren 4 Preise von 18, 16, 14 und 12 fl. Die vom landwirtschaftlichen Vereine angekauften Farren bleiben von der Konkurrenz ausgeschlossen;

- b) für Kühe, die 2- bis 4zählig und entweder hochträchtig sind, oder geworfen haben, 6 Preise von 12, 10, 8, 6, 5, 4 fl.;
- c) für Eber 5 Preise von 5, 4, 3 fl.;
- d) für Mutterschweine 5 Preise von 8, 7, 6, 5, 4 fl.

Für preiswürdig erfundenes Vieh, das aber einen Preis nicht erreicht, wird eine Reisekosten-Entscheidung bezahlt, und zwar:

- bei Farren von einer Stunde . . . 30 kr.
- " Schweinen " " " . . . 24 kr.
- " Kühen " " " . . . 12 kr.

Die gemeinderäthlichen Zeugnisse über Einführung des einfachen Lochs und über Hopfenpflanzungen im Jahre 1844 sind bis 1. September d. J. an den Vereinsvorstand einzusenden.

Alle weiter erforderlichen näheren Bestimmungen bleiben einer spätern Bekanntmachung vorbehalten.

Den 25. August 1844.

Für den landwirtschaftl. Bezirksverein,
der Vorstand:
Lang.

Auflösung des Logogrphs in Nr. 68:
Streiche — Reiche — Eiche.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 21. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Weizen . .	—	—	—	—	—	—
" Kernen . .	14	24	13	52	—	—
" Roggen . .	10	40	9	36	9	4
" Dinkel alter . .	6	15	5	48	5	30
" Dinkel neuer . .	6	6	5	50	5	12
" Gerste . .	8	—	7	28	—	—
" Haber . .	5	12	5	4	4	52
1 Simri Erbsen . .	—	—	—	—	—	—
" Linen . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . .	—	44	—	42	—	—
" Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
" Weiskorn . .	1	40	1	36	—	—
" Ackerbohnen . .	1	12	1	8	—	—

Brod = Taxe.

- 8 Pfund gutes Kernen = Brod 24 kr.
- Der Kreuzer = Weck soll wiegen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

- 1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
- — Rindfleisch 8 —
- — Kalbfleisch 8 —
- — Schweinefleisch 8 —
- — Hammelfleisch — —



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim u.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 70.

Freitag den 30. August

1844.

Als die württembergische Infanterie in den Reihen der gegen Moskau sich bewegenden Armee bei Ghia ankam, den 1. September 1812, so ergab es sich, daß sie sich nur noch auf 1300 Mann belief, und man in die Nothwendigkeit kam, die Trümmer der Regimenter in drei Bataillons zu vereinigen, über welche dem Obrist von Stockmayer, unter dem Oberbefehl des Generalmajors von Hügel, das Commando übertragen wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Den Gemeindebehörden läßt man in Folge hohen Regierungserlasses vom 20. August 1844 eine Verfügung des k. Finanzministeriums, betreffend die Bedingung der Steuerpflicht des zu Ablösung von Holz- u. Nutzungsberechtigungen abgetretenen, bisher steuerfreien Staats-eigenthums, zur Kenntnissnahme und um in vorliegenden Fällen sich hiernach zu achten, zugehen.
Den 26. August 1844. Königl. Oberamt.
Lang.

Verfügung des Königlichen Finanzministeriums,
betreffend die Bedingung der Steuerpflicht des zu Ablösung von Holz- u. Nutzungsberechtigungen abgetretenen, bisher steuerfreien Staats-eigenthums.

Sowie einerseits die von einigen Gemeinden erhobenen Ansprüche an die Staatsfinanzverwaltung auf Fortentrichtung der Amts- und Gemeindeanlagen aus Holz- und andern Nutzungsrechten, welche als Privatberechtigungen auf Staats-eigenthum hasteten, nun aber abgelöst und somit durch Consolidation erloschen sind, von den Regiminalbehörden als unbegründet erkannt wurden; so sieht man sich andererseits, in Uebereinstimmung mit dem Ministerium des Innern, veranlaßt, zu Gunsten der Gemeinden hiemit Nachstehendes zu verfügen:

Wenn künftig altsteuerbare Holz-, Harz-, Waide- und dergleichen Nutzungsrechte oder Abgaben den Berechtigten von der Staatsfinanzverwaltung durch Abtretung von bisher steuerfreiem Grund-eigenthum abgelöst werden, so ist in die betreffenden Ablösungs-, beziehungsweise Abfindungsverträge, die Bedingung aufzunehmen, daß das zur Ablösung oder Abfindung abgetretene, bisher steuerfreie Staats-eigenthum mit dem Uebergang an den neuen Besitzer die altsteuerbare Eigenschaft der von letzterem dagegen veräußerten Rechte und Gefälle annehme und somit künftig statt dieser sowohl zur Staatssteuer, als zu Amts- und Gemeindeanlagen, beitragspflichtig sey.

Die Finanzstellen haben sich hienach zu achten, während den Gemeindebehörden überlassen bleibt, von den vorkommenden Fällen bei der gerichtlichen Insinuation der Verträge Kenntniss zu nehmen.
Stuttgart den 7. August 1844. Herwegen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Zum Behufe einer höhern Orts angeordneten Prüfung des Geschäfts der Anlegung der Güterbuchprotokolle werden die Ortsvorsteher ange-

wiesen, diese Protokolle für den Zeitraum vom 1. Juli 1840 bis 30. Juni 1844 abgeschlossen, nebst allen hierauf Bezug habenden Messurkunden und Handrissen, am Samstag den 7. Sept. d. J. an den Oberamtsgeometer Hasenmaier auf hiesigem Rathhause abgeben zu lassen.
Den 28. August 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Sauerhof, Gemeindeverbands Lippoldsweiler, K. Oberamts Badnang. [Hofgutsverkauf.] Der unterm 16. März d. J. in Nr. 24, 27 und 30 dieses Blattes ausgeschriebene und ausführlich bezeichnete Hofgutsverkauf des Christian Schneider, Bürgers und Bauers auf dem Sauerhof, kommt auf dem Wege der Exekution am Samstag den 7. Sept. d. J. zum wiederholten Verkauf.

Die dritte Aufstreichsverhandlung wird an obgedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweiler stattfinden, wozu Liebhaber, mit obrigkeitlich beglaubigten Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Bemerkt wird hiebei, daß bereits für den Hof 3500 fl. angeboten sind.
Den 30. Juli 1844.

Gemeinderath.

Reichenberg. [Schuldenvergleich und Gläubigeraufruf.] Gegen den Bauer Gottlieb Kübler, vulgo Neubauerle, von Oberfischbach sind neuerdings Schulden eingeklagt, zu deren Bezahlung er unvermögend ist; die Ehefrau desselben hat aber, im Anerkenntniß theilweiser Mitverbindlichkeit und zur Vermeidung eines abermaligen Gant's, sich bereit erklärt, einen Theil dieser Schulden mit ihrem Vermögen zu decken.

Auf den Grund dieser Erklärung wurde nun der Gemeinderath oberamtsgerichtlich legitimirt, ein außergerichtliches Vergleichsverfahren einzuleiten.

Da nun zu dieser Verhandlung auf Montag den 2. September d. J. Tagfahrt anberaumt ist, so werden alle diejenigen, welche an genannten Gottlieb Kübler eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, an gedachtem Tage, Morgens 8 Uhr, entweder persönlich oder in gehöriger Bevollmächtigung Dritter auf hiesigem Rathszimmer sich einzufinden.

Es ist jedoch hiebei zu bemerken, daß für diejenigen, welche mit Forderungen aus dem früheren Gant des Kübler auftreten wollten, lediglich keine Befriedigung in Aussicht steht, indem die von der Ehefrau des Kübler zugesagte Intercession nur auf einige neuere Schulden desselben sich bezieht und er selbst lediglich kein Vermögen mehr besitzt.
Den 19. August 1844.

Gemeinderath.
vdt. Vorstand M o l t.

Hochberg, Gerichtsbezirks Waiblingen. [Aufforderung.] Um den Hoffausschilling des Friedrich Specht vom Kirschenharthof, hiesiger Schultheißerei gehörig, mit Sicherheit verweisen zu können, werden sämtliche Gläubiger desselben hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 30 Tagen, von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzugeben, wer dieß versäumt, wird bei der Verweisung nicht berücksichtigt werden.

Den 28. August 1844.

Im Namen des Gemeinderaths:
Schultheiß Döbele.

Schafelberg, Oberamts Badnang. [Schulhausbauaccord.] Am

Samstag den 21. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

wird die Erbauung eines Schulhauses im Abstreich vergeben werden. Der revidirte Kostenvoranschlag beträgt:

Grabarbeit	23 fl. 54 kr.
Maurer- und Steinhauerarbeit	1026 fl. 4 kr.
Gypferarbeit	97 fl. 39 kr.
Zimmerarbeit	1000 fl. 50 kr.
Schreinerarbeit	329 fl. 56 kr.
Schlosserarbeit	188 fl. 40 kr.
Glaserarbeit	106 fl. 36 kr.

Zusammen —: 2873 fl. 39 kr.

Unternehmer zu diesem Bauwesen, sowohl im Einzelnen, als im Ganzen, wollen sich an gedachtem Tage und Stunde, mit Vermögenszeugnissen versehen, auf dem Rathszimmer in Schafelberg einfinden.

Den 20. August 1844.

Ortsvorstand:
Scheef.

Gschwend. [Holzverkauf.] Die hiesige Gemeinde verkauft unter denselben Bedingungen, wie der Staat:

- 155 3/4 Klafter tannen Scheiterholz,
- 111 1/4 — — — — — Abholz und
- 210 Stück Bauholz von verschiedener Stärke, 50 — 96' lang.

Zur Verkaufsverhandlung hat man Samstag den 7. September d. J. bestimmt, wozu die Liebhaber auf Morgens 9 Uhr in den Wald selbst eingeladen werden.

Den 18. August 1844.

Schultheiß Kopp.

Privat-Anzeigen.

Badnang. **Wollene und baumwollene Strickgarne** in verschiedenen Farben und Qualitäten, sowie Frankfurter Strickwolle empfiehlt zu den billigsten Preisen

G. Schäfer.

Badnang. [Logis zu vermieten.] Der Unterzeichnete hat auf Martini ein Logis zu vermieten, welches täglich eingesehen werden kann.
Fr. Stöckel, Knopfmacher.

Bad Nietenau. [Musik-Anzeige.] Nächsten Sonntag den 1. September findet bei günstiger Witterung Harmonie- und Tanzmusik Statt, wozu höflich einladet

Krautter zum Bad.

Dypenweiler. Das am 24. d. M. angefangene Preis Kegelschieben wird am 1. September, Nachmittags, fortgesetzt und vollendet. Es sind noch auf 190 Loose zu schieben, worauf das Stechen beginnt.

Scheib zum Hirsch.

Stuttgart. Bei der Verwaltung der **allgemeinen Spar-Kasse von A. B. Reinwald & Comp.,**

welche den Darleibern diejenige gerichtlich hypothekarische Sicherheit gewährt, wie solche für Verwalter fremden Vermögens gesetzlich vorgeschrieben ist, können fortwährend Gelder zu 4 1/2 Prozent unter sehr annehmblichen Bedingungen angeliehen und die Zinse in jeder Oberamtsstadt franko auf den Verfalltag erhoben werden.

Gaildorf. [Zinnerne Conditorsformen.] Solche verfertigt der Unterzeichnete in einer Auswahl von schönen Figuren verschiedener Größe — möglichst leicht im Gewicht — zu sehr billigen Preisen. Mehrere Figuren eignen sich auch zum Briefbeschweren u. s. w. Näheres wird auf frankirte Anfragen mitgetheilt.

E. Höchel, Zinggießer.

Sulzbach a. d. M. [Wirtschafts-Verkauf.] Durch den Tod meines Gatten bin ich veranlaßt, meine, an der frequenten Straße von Stuttgart nach Hall liegende Wirtschaft zum Lamm, welche bisher mit gutem Erfolg betrieben wurde, zu verkaufen.

Dieselbe besteht

- 1) in einem dreistöckigen, mitten im Dorfe liegenden Gebäude und enthält im ersten Stock 1 Mezig und 2 Stallungen, in welchen 30 Pferde bequem untergebracht werden können; im zweiten Stock ein großes Wirthschaftszimmer, 3 kleinere Zimmer und 1 große Küche;
- im dritten Stock 1 geräumigen Tanzsaal, 2 Nebenzimmer und 1 Küche, und

unter Dach 3 große Kammern;

- 2) in einer hinter dem Wohnhause liegenden Scheuer nebst angebauter Holz- und Laubhütte. In der Scheuer befindet sich ein Stall zu 10 Stücken Rindvieh und unter derselben ein großer gewölbter Keller.

Auf Verlangen können die noch weiter vorhandenen Güterstücke, circa 48 Eimer haltende Fässer, sowie das Wirthschaftsgeräthe, mit in den Kauf gegeben werden. Zu jeder Reparatur an den Gebäuden wird das Bauholz unentgeltlich aus den Gemeindevaldungen abgegeben.

Zur Verkaufsverhandlung habe ich

Donnerstag den 12. September 1844,

Nachmittags 2 Uhr,

bestimmt, wozu ich die Kaufs Liebhaber mit dem Anfügen in meine Behausung höflich einlade, daß auch in der Zwischenzeit ein Kauf mit mir abgeschlossen werden kann.

Den 28. August 1844.

Lammwirth Buß's Wittwe.

Borderuhlberg, Schultheißerei Hohnhardt. [Hofgutsverkauf.] Die Unterzeichnete ist gesonnen, ihr freizeigen abgekauftes Hofgut, bestehend in

- einem Haus, einer Scheuer, einem Backofen, einem Brunnen am Haus, 3/4 Morgen Gras- und Baumgarten am Haus, 12 Morgen Wiesen und 29 Morgen Aekern, zusammen 41 3/4 Morgen, wovon ungefähr 30 Morgen Aecker und Wiesen zunächst am Haus in einer Flur liegen,

im Ganzen an den Meistbietenden aus freier Hand zu verkaufen.

Liebhaber können das Gut täglich beaugenscheinigen und einen Kauf abschließen, wobei bemerkt wird, daß ganz billige Bedingungen gestellt werden.

Rosina Carles Wittwe.

Murrhardt. [Lehrlingsgesuch.] Ein kräftiger junger Mensch, der Lust hat, die Sattler-Profession zu erlernen, fiadet unter annehmbaren Bedingungen eine Stelle: Hauptbedingnisse sind

aber: Treue und Fleiß. Der Eintritt könnte so gleich geschehen.

S. Rinn, Sattler und Tapezier.

Bachnang. [Verlorener Hund.] Seit gestern wird ein brauner Jagdhund, untersehter Statur, schon etwas vorgerückten Alters, welcher auf den Ruf „Haber“ gehen soll, vermisst. Wer irgend Kunde von demselben hat, wolle der Redaction dieses Blatts Anzeige davon machen. Ertrag der Fütterungskosten wird zugesichert. Den 29. August 1844.

Bachnang. [Geld.] 100 fl. Pflegegeld sind gegen Versicherung auszuleihen und bei der Redaction d. Bl. zu erfragen.

Die Ohrenbeichte.

Mariechen, das sonst heitere, lustige, harmlose Kind, die Freude der Eltern, der Gegenstand vieler sehnsüchtigen Blicke junger Männer eines Städtchens, das an dem mit schönen Städten und Dörfern, alten grauen Burgen und grünen Rebhügeln eingefassten Rheine liegt, — war seit einigen Wochen sehr still, sinnend und nachdenkend geworden. Oft sah die sorgliche Mutter verstoßen von ihrer Arbeit nach der geliebten 18jährigen Tochter hin, wenn diese unruhig an dem Fenster saß und zuweilen über deren von Unschuld und unentwehelter Gesundheit lebensfrisch umstrahltes Antlitz ein leuchtendes Erröthen flog. Aus dieser stummen und doch so ausdrucksvollen Sprache, welche die Seele durch den Körper redete, wollte die Mutter erforschen, was doch ihrem Lieblingskinde fehle, verstand jedoch die Sprache nicht eher, als bis sie schräg ihrem Fenster gegenüber den jungen Doktor der Philosophie erblickte, der gerade recht sehnsüchtig nach der Glasscheibe schaute, hinter welcher Mariens Kopf sich unruhig hin und her bewegte.

„Ich denke“, — sagte die Mutter hingeworfen — „der Doktor, der eine Rheinreise macht, wollte nur wenige Tage hier bleiben. Hat er nicht so zu Dir gesprochen, Mariechen?“ Das liebe Kind bückte sich, um das glühende Gesicht zu verbergen, tief auf die Stickerie, die für des Vaters Geburtstags bestimmt war, und erwiderte leise: „Es muß dem Doktor doch hier gefallen.“ Gemüthlich und schlau lächelte die Mutter; ihr war ein Licht aufgegangen. Der Doktor, ein rüstiger, blühender Mann, war reich, obgleich ein Studirter. Ersteres wußte die ganze Stadt bereits; Letzteres hatte seine Wirthin der Nachbarin verrathen. In kleinen Städten ist ein Mann der Art Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Da dachte denn

die Mutter: je nun, meinetwegen! Kame es so weit, ich sagte nicht Nein! Einen Doktor zum Schwiegersohn! Es klingt nicht übel!

Eines Sonntags führte der Vater, achtbarer Bürger und Tischlermeister, sonntäglich angethan, die Mutter und das Töchterlein an den sonnigen Ufern des Rheines spazieren. Wetter und Gegend waren gleich schön; das stimmte den alten Herrn gemüthlich; er sagte: „Wunderschön heut, Mütterchen, beinahe so schön, als vor 25 Jahren an unserm Hochzeitstage. Nicht wahr?“ Mütterchen schmunzelte und meinte: „Ja, ja! Wir werden ja wohl auch noch eine Hochzeit erleben. Was meinst Du, Mariechen?“

Mariechen aber hörte das nicht; denn eben sah sie den Doktor stattlich und freundlich heranschreiten. Er grüßte, sprach vom Wetter, von der Gegend, von des Rheingau's mannichfachen Herrlichkeiten so begeistert und sinnig, daß des Tischlermeisters patriotischer Stolz erwachte, und er in des Doktors Rühmen und Preisen gemüthlich einstimmt. Der Doktor begleitete die liebe, freundliche Familie bis an das Wohnhaus, auf dessen Fenstern die scheidende Abendsonne noch einen recht lieblichen Blick zwischen den Bergen hindurch warf. Die Herzen waren durch Gang und Gespräch recht weit und liebevoll geworden, und so geschah denn das für ein solches Städtlein Unerhörte, daß der Tischlermeister den Doktor, mit Hinweisung auf Mariechens Koch- und Servirkunst, zum Abendessen einlud. Da begegneten sich zwei Augenpaare blickschnell und aus ihnen fuhren zwei Herzen in einander so warm und innig, daß sie keine Nacht auf Erden, noch im Himmel mehr scheiden konnten. Vater und Mutter mochten so etwas ahnen; denn nachdem sie jene Blicke gesehen hatten, sahen sie sich fragend und bedenklich an. Die Mutter lächelte ein wenig.

Drei Wochen war nun schon Doktor Mannlich bei der Familie ein- und ausgegangen. Im Städtlein hieß es: „Meister Krügers Mariechen kriegt einen Doktor, einen Studirten.“ — Der Doktor, unabhängig von Andern, hatte sich seine zur Trauung nöthigen Zeugnisse schicken lassen, und brachte sie dem Schwiegerpapa. Der setzte die Brille auf und las, und — warf das Blatt mit einer Gebärde des Entsetzens zur Erde. Er stand oder sprang vielmehr auf, gieng mit großen Schritten ein paar Mal vor den Erschrocknen auf und ab, blieb dann vor seiner Frau stehen und sagte in bitterem Tone: „Mutter, er ist ein Protestant!“

Mutter und Tochter waren wie vom Schlage gerührt, keine von ihnen hatte darnach gefragt, und dem Doktor war in seiner Philosophie und Liebe der Unterschied des Bekenntnisses nicht ein Mal eingefallen. „Die Liebe“ — hatte er gemeint

— „überwinde Alles, auch die Glaubensform.“ Jetzt wollte er vor dem Vater seine Vernunft- und Bibelgründe für diesen Satz entwickeln; aber kaum hatte er zwei Worte geredet, so rief der Alte fanatisch aus: „Fort, Keger, fort! Sie betreten mein Haus nicht wieder!“ Der Doktor, aus aller Fassung gebracht durch diesen glaubenswürdigen Ausbruch bei dem sonst so ruhigen und verständigen Manne, ergriff seinen Hut und stürzte zur Thüre hinaus. Mariechen fiel der Mutter in die Arme.

Vier Tage darauf sah man Mariechen bleich und verschleiert mit Rosenkranz und Gebetbuch nach der Kirche gehen. Sie begab sich in den Beichtstuhl, um nach der Eltern strengem Befehl dem Geistlichen in der Ohrenbeichte die schwere Sünde zu bekennen, einen Protestanten geliebt zu haben. Sie that das mit zitternder Stimme, die Hände gefaltet, zwischen denen der Rosenkranz mit dem Kreuzifix herabhing. Als sie schwieg, fragte der Geistliche: „ob sie keine Sünde mehr auf dem Herzen habe?“ — Mariechen erhob die gefalteten Hände noch ein Mal, ihr bleiches Antlitz erröthete, zitternd und kaum hörbar lispelte sie: „Ach, ich lieb' ihn ja noch, ich lieb' ihn ewig, und werde sterben müssen!“

Der Geistliche, ein ehrwürdiger Greis mit hoher, klarer Stirn und leidengefurchten Wangen, lehnte immer noch mit dem Ohr an der Wand, durch welche die Beichtende gesprochen. Ein großer Schmerz seiner Jugend wachte in ihm auf. Auch er hatte menschlich und göttlich gefühlt, er hatte geliebt, er hatte seine ganze Manneskraft aufbieten müssen, um in dem ihm auferlegten Entscheidungskampfe nicht unterzugehen. Dem Mädchen seiner Liebe, das der Schmerz auf's Todtenbette gebracht, hatte er die letzten Sacramente gereicht und dann es sterben gesehen. Aus der Ohrenbeichte einer Mutter wußte er, daß sie ihre Tochter in das Irrenhaus gebracht, weil sie ihr die Ehe mit einem Protestanten verweigert hatte. Lange sann er, sprach die Worte der Absolution und ermahnte, seiner Pflicht im Beichtstuhle getreu, gegen diese Liebe nach Kräften zu kämpfen. Während der Rede vernahm man ein Geräusch. Mariechen war ohnmächtig zur Erde gesunken. — Schnell war eine Sänfte herbeigeschafft und das leblose Mädchen unter des treuen Beichtvaters Geleite nach Hause getragen. Der Doktor hatte gesehen, daß sie zur Beichte gieng, er sah die Sänfte, von dem Geistlichen begleitet, in das Haus tragen. Die ganze Gewalt seiner Liebe ergriff ihn; er stürzte der Sänfte nach, erreichte sie, riß sie auf und rief mit heißen Küffen und Liebesworten die Leblose in's Bewußtseyn zurück. Sammernd eilten die Eltern herbei, und nun ward offenbar, daß die Liebe Alles überwindet.“ Mit

voller Gewalt ihrer Siegeskraft sprach der Doktor zu den Bestürzten von dem Frevler, den sie im blinden Glaubenswahn an ihrer einzigen Tochter begiengen, von Gott, der die Liebe selbst ist, von seinem Wort: „daß, wer in der Liebe bleibt, der auch in Gott bleibe“, daß die Liebe — das über Glaube und Hoffnung hinaus Unvergängliche, Ewige — weder katholisch, noch protestantisch, sondern vernünftig, und darum der göttlichen Natur des Menschen gemäß, also christlich sey. Die Mutter schluchzte, dem Vater standen ein paar große bittere Thränen in den Augen, Mariechen erhob sich, stürzte dem Liebenden und Geliebten an die Brust, umarmte dann Vater und Mutter — und Vater und Mutter umarmten den Schwiegersohn. Es war ein heiliger, herzerhebender Anblick, wie die allgewaltige ächte Liebe vier edle reinchristliche Seelen auf immer vereinigte. Der alte Geistliche wischte ein paar Thränen aus seinen vom Strahl göttlicher Liebe leuchtenden Augen, und sprach einen herzlichen Segen über das liebende Paar aus mit des Heilands herrlichen Worten: „Richtet nicht, so werdet auch Ihr nicht gerichtet; verdammet nicht, so werdet auch Ihr nicht verdammet; vergebet, so wird Euch vergeben! — Ich will den Vater bitten, er soll Euch einen Tröster geben, daß er bei Euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kennt; denn sie siehet ihn nicht und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei Euch und wird in Euch seyn.“

Der protestantische Geistliche aus dem Nachbarstädtchen vollzog nach 14 Tagen die Trauung; der katholische Geistliche war zugegen und schrieb den Akt in sein Kirchenbuch. Unser Doktor ist ein allgemein geachteter und geliebter Lehrer an einem süddeutschen Gymnasium und hat bereits einen Kreis von blühenden Kindern um sich, die Vater und Mutter in Liebe christlich und in der Furcht des Herrn gemeinsam erziehen. Noch nie hat Bekenntnißstreit den Himmel ihrer Liebe getrübt; „denn aller Glaube ist Eins durch die Liebe.“ (U. Schn.)

Mannichfaltigkeiten.

— Sämmtliche Stadtzeitungsschreiber sitzen hoch zu Ross und stoßen mit vollen Backen in die Kriegstrompete. Da ist die Rede von dem „ersten Kanonenschuß, der in ganz Europa wiederhallt,“ von dem „Funken in's Pulverfaß,“ von dem „großen Brand, der Europa verzehret“ und von den „zwei Kriegsmächten, schwellend in Kraft und Thätigkeit, in Geist und Strebung“ Da wir auf dem Dorf mit dem stolzen Ross und der Trompete nicht

umgehen können, so berichten wir einfach: Es sieht in der Welt ernsthaft, fast wie Krieg, aus, und wer Lust hat, sich zu fürchten, hat gute Gelegenheit dazu. Die beiden Nachbarn, Frankreich und England, sind heftig hinter einander; täglich wird über den Canal hinüber und herüber geschossen, bis jetzt nur noch mit Worten und Noten, obwohl schon mit ziemlich grobem Geschütz; ängstliche Gemüther sehen aber schon die Flamme über den Canal hinüberschlagen, und Viele freuen sich schon, daß es endlich wieder einmal Krieg geben soll. Der eigentliche Vorwand zum Krieg ist die Insel Taiti oder Taheite weit hinten am Ende der Welt. Dort soll ein englischer Consul von der französischen Behörde beleidigt und weg-gewiesen worden seyn. Dieser noch in die engli-schen Herzen mag aber die Beschickung von Lan-ger gedrungen seyn, und die Engländer fürchten, die Franzosen könnten sich, wie in Algier, so nun auch in Marocco festsetzen, ohne ihre Genehmigung.

— Indessen segelt nächstens der „unwandelbare Gedanke“, das heißt, der König Ludwig Philipp, ruhig und furchtlos wie immer über den Canal hinüber nach England, macht der Königin einen Wochenbesuch, und richtet dabei die etwas aus den Fugen gekommene Welt wieder ein.

— Die Franzosen sind jetzt wunderbar zärtlich gegen uns Deutsche gesinnt. Sie versichern, an den Rhein dächten sie nicht mehr, und von jeher hätten sie eine große Vorliebe für Deutschland gehabt, wovon ja noch Proben aufzuweisen seyen. Sie sehnten sich, das schöne Band fester zu schlin-gen u. s. w.

— Die Herren Diplomaten in Stadt und Land haben sich seit Wochen den Kopf zerbrochen (Diplomaten brauchen nur Einen Kopf, da sie ihn nie verlieren, wie uns Andern zuweilen passiert), was der Aufenthalt des Russischen Premierministers Grafen Nesselrode in London bedeutet und bezweckt. Daß der alte Herr die weite Reise in das Nebel-land nicht zum Vergnügen gemacht hat, darüber war man einig, aber nicht, ob ein Vertrag abge-schlossen werden soll, worin sich Rußland und Eng-land in die Welt theilen, oder ob die Prinzessin Olga den Prinzen von Cambridge heirathen solle. Nach den neuesten Nachrichten aus London ist's aber nun heraus. Rußland hat der Königin von England ein offenes Schutz- und Trutzbündniß an-getragen, und der Kaiser von Rußland will auf den Fall eines Krieges mit Frankreich seine ganze Streitmacht zu Land und See anbieten. England hat auf den Nothfall das Bündniß nicht abgelehnt und der Graf Nesselrode wartet den Zug der Wol-ken in London ab.

— Jedenfalls warten die Herren mit dem Krieg, bis ihr Bauern ausgedroschen habt; jetzt mitten

in der Erndtarbeit könnt ihr den russischen Gästen auch keine Kartoffel vorsehen, und die Kriegshän-del nicht einmal mit Ruhe lesen.

— Der König von Preußen soll mit dem Für-sten v. Metternich sehr freundlich gewesen und ihn wiederholt umarmt haben. Man glaubt, daß sie weder russisch, noch englisch, noch französisch, son-dern deutsch mit einander geredet und einander verstanden haben.

— Ich bin überzeugt, daß dem alten Mehemet Ali aus Egypten, wenn er gestorben ist, Niemand zu nahe geht, weil man glaubt, es stecke etwas dahinter, und er werde wieder lebendig. Das zeigt sich jetzt schon bei seiner Abdankung; Niemand glaubt, daß es damit sein Ernst ist, sondern daß er geheime Zwecke hat, sehen will, was die Welt zu seinem Wahnsinn und zu seiner Abdankung sagt, und noch Verstand genug hat, um Großsul-tan zu werden. Man fängt schon an, das Ganze für eine ernsthafte Possé zu halten.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist Bräutigam von einer der lieblichen Württem-bergischen Königstöchter.

— Abermals einige Erhöhungen. Die Groß-herzoge von Baden und Darmstadt haben sich be-wogen gefunden, den Erbgroßherzogen das Prä-dicat: „Königl. Hoheit,“ und den übrigen Prinzen und Prinzessinnen des Hauses das bisher selbst-verstandene Prädicat „Großherzogl. Hoheit“ zu ertheilen.

— Die Industrieausstellung in Berlin wird als ganz vorzüglich gerühmt, und es strömen Fremde in Menge herbei. Alle Säle sind vom Morgen bis zum Abend voll Menschen; täglich werden an 5000 Billete verkauft. Man versichert, daß die Ausstellung viel schöner sey, als die von Paris. Was die Lieferungen aus Württemberg betrifft, so zeichnen sich die Sendungen von Tapeten, Mes-sing- und Eisenbrahtgeweben, einige musikalische Instrumente, drei Glasgemälde und eine Muster-karte eleganter Messer und Scheeren, ferner nied-liche geschnitzte Gegenstände in Elfenbein und Perlmutter aus Esslingen, Uhrwerke aus Biberach und schöne Stahl- und Schildplattwaaren aus Bahlingen aus.

— Daß man in- und außerhalb Preußen mit Abscheu von dem Mordversuch des Eschsch re-det, ist höchst erfreulich, aber man kann auch das über-treiben. Die Kreisstände wollen das Pfarrhaus zu Klein-Riegnitz, wo Eschsch geboren wurde, schleifen und anderswo ein neues aufbauen. Wenn das alte schlecht ist, mag's gehen.

— Die Weinländer sind mit dem Kochmonat August nicht zufrieden. Es war wie im Oktober. Die armen Weinändler werden zu thun haben, den 44ger allen unterzustecken.

Geheimnisse.

— Nach öffentlichen Blättern soll der Pappst entschlossen seyn, den jüdischen Baron v. Rothschild zum römischen Grafen zu erheben, wenn er zur römischen Kirche übertritt.

— In München sind kürzlich wieder sechs Pro-testanten zur römisch-katholischen Kirche überge-gangen, und gleich darauf haben noch zwei andere ihren evangelischen Glauben öffentlich abgeschwo-ren und sind katholisch geworden. Es wird dabei ausdrücklich bemerkt, daß noch viele andere Befeh-rungen im Stillen und auf dem Kranken- und Sterbebette geschehen seyen.

— München wird immer glänzender. Ein neues prächtiges Gebäude, die Feldherrn- oder Ehrenhalle, ist vollendet und die Weihe wird demnächst von dem König vollzogen werden. Die ersten Feld-herren, die hineinkommen, sind Tilly, der Zerstörer von Magdeburg, und Wrède. Auch das große Gebäude für die Industrieausstellung wird bald vollendet seyn, und ist bestimmt, mit dem Bern-harduskloster und der Basilika einen Gebäude-Dreibund für Religion, Wissenschaft und Kunst zu bilden. Nächstes Jahr soll die erste Ausstellung darin stattfinden.

— Der Magistrat in München ist in großer Verlegenheit, da seine Aufforderung an die Schenk-wirthe, Gärtner, Köche und Brauer, Schlachtvieh zu kaufen und statt der Metzger feil zu bieten, unbeachtet geblieben ist. Nur wenige haben sich gemeldet und diese sind nicht im Stand, für den großen Bedarf der Stadt zu sorgen. Die Metzger haben sich bis jetzt der Taxe nicht gefügt und so wird zuletzt dem Magistrat nichts übrig bleiben, als einige Rathsherrn auf den Ochsenhandel zu schicken, wenn er sein Gebot nicht wieder zurück-nehmen will.

— Die „Postwagen“ verschwinden immer mehr und immer seltener wird der liebe Posthornklang. Der Dampf verdrängt sie mehr und mehr und bald werden sie nur noch im Liede und in der Sage leben. In Bristol beging man leztthin eine ernste und traurige Feier zum Gedächtniß des da-hinscheidenden Postwagens. Der Wagen, der seinen Lauf zum lezten Male machte, war schwarz behan-gen und die Pferde mit schwarzem Krepp bedeckt; der Postillon und der Schaffner (der einzige Pas-sagier) erschienen als Leidtragende in tiefer Trauer.

— Ein Berliner Schusterjunge kam eiligst in einen Spezereiladen und fragte: „Mein bester Herr, können Sie mir nich sagen, wie spät es is?“ — „Gleich halb sieben, mein Sohn,“ erwiderte der Kaufmann. — „Ach, hören Se,“ sagte der Schuster-junge, „krieg ich nich en paar Rosinen d'rein?“

— In den Kelterweinbergen der Patriz Bu-cher's Wittwe in Ebersberg sind am 21. d. M. schwarze reife Trauben gefunden worden.

— (Stuttgart, August 1844.) Das Ergeb-niß der heurigen Tuchmesse kann wohl als ein be-friedigendes erklärt werden, wie aus der nachste-henden Darstellung erhellen wird: Die Anzahl der Verkäufer, Fabrikanten, Tuch- und Zeugma-cher, welche diese Messe besucht haben, entsprach — wie die Anzahl der Stücke Tuch, Biber, Flanelle &c. mit 13,075 Stücken — der des vorigen Jahres; dagegen war der Verkauf weit bedeutender, soferne er zu 6500 Stück berechnet werden konnte, wäh-rend der des vorigen Jahres zu etwa 5550 Stück anzunehmen ist. Beim Handel konnte bemerkt werden, daß die feineren Tücher, in blau, russisch-gün und die modefarbenen, im Preise von 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. 30 kr., die gesuchtesten und zu annehmlischen Preisen verkäuflich waren, sowie daß auch die mittelfeinen Tücher viele Kaufliebhaber hatten, in diesen aber, weil zu niedrige Preise ge-boten wurden, weniger Verkehr vorkam. Von der verkauften Waare wurde ein großer Theil in's Ausland abgesetzt, wobei besonders die benachbar-ten Badener, Bayern und Schweizer als Käufer auftraten. Indessen hatten wir auch auf dieser Messe die Anwesenheit einiger der bedeutendsten Tuchfabrikanten des Landes zu vermissen, deren vorzügliche Erzeugnisse der Messe zur weiteren Empfehlung hätten dienen können; es wurde aber, was beachtenswerth seyn dürfte, die durch jenen Rücktritt entstandene Lücke sehr schnell wieder aus-gefüllt und von Anträgen auf Aufhebung der Messe, für welche in den vorigen Jahren zahlreiche Bemühungen bemerklich waren, diesmal keine Aeußerung vernommen, so daß ihr Fortbestand, bei ihrer im Zunehmen begriffenen Bedeutung und Nützlichkeit, als gesichert erscheint. Im Uebrigen wird wohl behauptet werden können, daß — wenn auch der Druck der Konkurrenz auf diese Messe ihre Wirkung äußern sollte — es doch nicht zu verkennen sey, daß, abgesehen von den anderen Vortheilen derselben, durch die Erfahrungen und Anschauungen, welche sie darbietet, schon mancher tüchtige Tuchproducent belehrt und veranlaßt wor-den sey, seinen Fabrikaten eine erhöhte und bessere Ausrüstung zu geben, und daß er dadurch die Be-fähigung erhalten habe, der Gefahr der auswärtigen Konkurrenz mit günstigem Erfolge zu be-gegnen. (S. M.)

— Stuttgart. Sicherem Vernehmen nach ist der Bad- oder vielmehr Brodverein in hiesiger Stadt zu Stande gekommen, welcher mit dem 1. September d. J. in Wirksamkeit tritt. Es hat

nämlich eine Anzahl Familien einen hiesigen Bäckermeister gefunden, welcher ihnen das Brod 1 1/2 kr. unter dem Schatzungspreise, und neun Stück Weck oder Milchbrode um 8 kr. liefert. Es ist dieses für starke Familien ein nicht zu verachtender Vortheil, und wird zur Nachahmung empfohlen. Es wäre daher zu wünschen, daß mehrere solche Vereine sich bildeten, um im Allgemeinen ein billigeres Brod zu erzielen; an Concurrenz unter den Bäckern wird es nun wohl, da der Anfang gemacht ist, nicht fehlen.

— (Stuttgart, den 26.) Gestern Abend um halb zehn Uhr erschoss sich auf dem hiesigen Turnplatz ein Unteroffizier des 4. Infanterie-Regiments, wie es heißt, in einem Anfall von Schwermuth.

— (Ulm, 24. August.) Auf dem gestrigen Fruchtmarkt sind sämtliche Preise bedeutend gefallen. Neues Getreide wurde in großen Quantitäten auf die Schranne gebracht und ein bedeutender Vorrath blieb unverkauft für die nächste übrig.

Charade.

Ich saß bei Tische, ließ mir trefflich schmecken
Das süße Ganze, längst mein Leibgericht.
Da bringt von ferne her zu meinen Ohren
Verwirrtes Lärmgeschrei. — Noch wußt ich nicht
Es mir zu deuten, herrschte meinem Diener,
Der in der Ecke eingeschummert war,
Getrennt das Ganze zu. „Sieh' und berichte!“
Bald kehrt er heim, und spricht: Herr, die Gefahr
Ist schon vorüber! Unfre braven Bürger
Sie dämpften mit Besonnenheit und Muth
Das Ganze, eh' es Unheil stiften konnte,
Und zeigten, was vereinte Kraft stets thut.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 24. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	14	6	13	26	12	48
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	40	5	26	5	8
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	13	—	12	30	12	—
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	16	7	45	7	28
„ Haber . . .	4	54	4	41	4	15

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 28. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	28	—	—	—	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	6	12	5	45	5	36
„ Dinkel neuer . . .	6	12	5	49	5	34
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	15	5	8	5	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 22 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 8 Loth — Quint.

Fleisch-Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	8 kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8 —
„ Rindfleisch ungemästetes	7 —
„ Kuhfleisch gemästetes	7 —
„ Kalbfleisch	8 —
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10 —
„ Schweinefleisch abgezogenes	9 —
„ Hammelfleisch gemästetes	—
„ Hammelfleisch geringeres	—

Sail.

Naturalien-Preise vom 24. August 1844.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	7	1	44	1	36
„ Gemischt	1	24	1	15	1	10
„ Korn	1	12	1	8	1	—
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	54
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Brod-Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 71.

Dienstag den 3. September

1844.

Zu Anfang des Septembers 1808 wurde eine mit Geist und Umsicht entworfene Schulverordnung bekannt gemacht; sie betraf hauptsächlich die katholischen Gemeinden des Königreichs, denn da war die Hülfe am dringendsten, weil die öffentlichen Anstalten für die jugendliche Bildung der niederen Stände sich meistens in großer Vernachlässigung befanden. Sie gab genaue und zweckmäßige Vorschriften über die gleichförmige äußere Einrichtung der Schulen, die Lehrgegenstände und das Verfahren beim Unterrichte und in der Erziehung; und wenn bei dem Mangel an tüchtigen Lehrern, der durch die Aufsicht von Schulkommissionen und Inspektoren nicht ersetzt werden konnte, das Gute nur allmählich in's Leben trat, so war doch seiner Entwicklung eine feste Grundlage und eine leitende Norm gegeben.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. [An die Ortsvorsteher.] Da in neuerer Zeit nicht selten der Fall vorkommt, daß auf den Routen, auf welchen ausnahmsweise die Führung der Eilwagen mit drei neben einander gespannten Pferden erlaubt ist, die Zurückführung der Pferde auf die Station, welcher sie angehören, an einem sogenannten Bernerwägeln geschieht, wodurch, da diese Wägeln zum Einspannen des auf der sogenannten Wildbahn gegangenen dritten Pferdes nicht eingerichtet sind, für die Vorübergehenden Gefahr entsteht, so hat das Königl. Ministerium des Innern durch Erlaß vom 7. I. M. nach eingezogenem Gutachten der Generalpostdirektion sowohl, als der Königl. Landgestüttskommission, angeordnet, daß die Postillons, welche drei Pferde neben einander (ohne Retournahme eines Postwagens) zur Station zurückzufahren haben, bei Vermeidung einer Polizeistrafe dieselbe nicht in ein Wägeln einspannen dürfen, sondern in der Art zurückreiten müssen, daß der Postillon seinen Sitz wie gewöhnlich auf dem äußersten Pferd zur linken Hand (dem sogenannten Sattelpferd) einzunehmen und die beiden anderen Pferde zur rechten Hand zu führen hat.

Die Ortsvorsteher werden hievon in Kenntniß gesetzt und haben die Befolgung dieser Anordnung zu überwachen.

Den 31. August 1844.

Königl. Oberamt.
Lang,

Badnang. Am 23. März d. J. wurden in den sogenannten Lustlöchern des etwa 20 Fuß vom Haus des Johann Pfeil zu Schöllhütte entfernten Backofens desselben

1 Doppelflinte
und

1 einfache ältere Flinte

gefunden, von welchen Pfeil behauptet, daß sie nicht sein Eigenthum seyen. Der rechtmäßige,

zur Zeit unbekannte Eigenthümer hat sich daher binnen dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle zu melden, widrigenfalls gesetzlicher Ordnung nach über diese Feuerwaffen verfügt werden würde.

Den 30. August 1844.

Königl. Oberamt.
Lang.

Oberamtsgericht Badnang. [Gläubigervorladung.] In den Gantfachen nach-